

Interview IX: Warum offensiv?

Was bedeutet Dir persönlich die der offensive Charakter der Irren-Offensive?

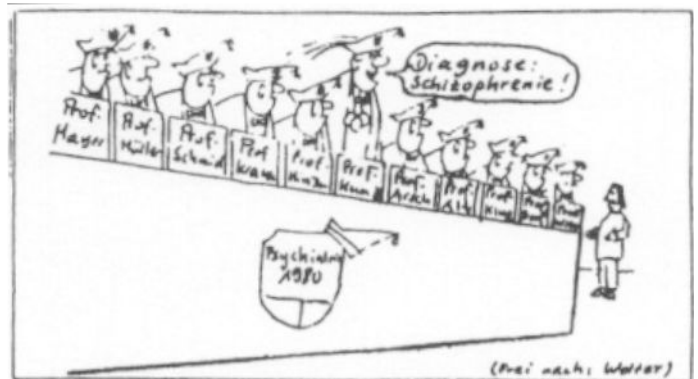
Caroline: Ich glaube, daß das unheimlich wichtig ist, nach außen zu gehen und zu zeigen, wie "normal" das ist, ver-rückt zu sein; anderen zu zeigen, wie schnell so was geht, daß man in die "Klinik" kommt, wie die Bedingungen das einfach verursachen. Das heißt, daß wir wirklich auch ganz massiv in die Öffentlichkeit gehen und aufzeigen, daß so ne Psychose nicht angeboren ist oder körperliche Ursachen hat, sondern daß es einfach die gesellschaftlichen Bedingungen sind, denn die Gesellschaft ist schizophoren. Nicht der Schizophrene ist schizophoren, sondern die Gesellschaft ist es. Das muß ganz deutlich gemacht werden.



Der Psychiater und seine Diagnosen

Arno: Für mich ist das sehr wichtig, weil die Leute echt nicht wissen, was Klapse ist..., was es heißt, auszurasen. Die denken "bei denen stimmt was im Gehirn nicht". Ich merk das durch meine Hauspflege, was für ne meinung die Leute haben. Da müßte viel mehr Öffentlichkeitsarbeit sein, da müßte viel mehr gesagt werden! Dann würden auch die Leute einmal ein ganz anderes Verständnis dafür haben und würden die Menschen ganz anders aufnehmen, wenn sie aus der Klapse zurückkommen, oder wenn einer einen Selbstmordversuch gemacht hat, sie würden sich anders damit beschäftigen. Aufklärung vor allem ist wichtig!

Thora: Das ist ganz wichtig für mich. Ich war nach dem Film "Die Anstalt" total verzweifelt. Ich war allein, hatte ein wahnsinniges Ohnmachtsgefühl, hatte nur noch einen Gedanken, "ich muß was tun, ich muß was gegen die Klapsmühlen machen". Aber ich wußte im Moment einfach nicht, was ich tun konnte, wo ich hingehen sollte, sah überhaupt keine Möglichkeit. Als ich dann von der Irren-Offensive hörte, da hatte ich das Gefühl, das ist was in Bezug auf Offensive! Das bedeutete für mich, daß ich dort nicht nur für mich, sondern gegen dieses Unrecht in der Psychiatrie was tun kann. Es ist ja nicht so, daß für mich das Kapitel Psychiatrie abgeschlossen ist. Ich weiß genau, daß ich dort wieder landen kann - für mich ist das nicht gegessen -. Ich bin zwar jetzt nicht drin, aber von der Situation dort fühle ich mich immer noch genauso betroffen wie damals, als ich in der Klapse war.



Manfred: Unter Offensive verstehe ich, daß wir diese Diskriminierung, diese Isolation, die auf den Klapsenleuten lastet, halt aufbrechen, an die Öffentlichkeit gehen und genauso wie andere Minderheiten unsere Sachen öffentlich vertreten. Sei's durch Zeitungen, Straßentheater, Lieder..., die Aktionen müssen aber auch Spaß machen! Ich halte nichts von so Scheiß-Flugblattaktionen, die einem keinen richtigen Spaß machen. Veranstaltungen wie Radiosendungen, überhaupt verschiedene Arten von Öffentlichkeitsarbeit, das find ich sehr wichtig.

Viola: Den Offensivcharakter halte ich für sehr wichtig, weil sich nur durch Öffentlichmachung was an der Psychiatrie ändern läßt. Denn gerade dadurch, daß es ja immer totgeschwiegen wird, ist es so wie es ist. Die meisten Leute wollen ja auch mit den Irren nichts zu tun haben, oder wenn's mal einen Film darüber gibt, dann ist das so ähnlich wie vor 10/12 Jahren mit dem Porno. Da sind sie alle ganz geil drauf, sowas zu sehen! So einen richtig schön Verrückten. Dann ist's gut!

Was tun?

Was soll die Irren-Offensive tun?

Paul: Hm... es ist schwierig, weil die Irren-Offensive ne totale Sonderstellung hat in allen Gruppen, die im gesundheitspolitischen Bereich was arbeiten. Eigentlich müßte die Irren-Offensive, wenn sie sich politisch betätigen will, einfach von ihrem speziellen Selbstverständnis her, da müßte sie diejenige Gruppe sein, die andere Gruppen um sich scharft auf Grundlage ihres Programms zur Unterstützung. Daß die Irren-Offensive sich meinetwegen an die DGSP (Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie) oder sowas ranhängt, die Möglichkeit sehe ich nicht, im Gegenteil: Gerade die Leute, die das Wort "sozial" im Munde führen und aber Psychiatrie mit Elektroschock und Pharmaka praktizieren, die müssen unbedingt bloßgestellt und bekämpft werden, weil die Gefahr darin besteht, daß die die Energien von vielen gutgläubigen und eigentlich willigen Leuten absorbieren und ins Gegenteil verkehren. Ansonsten ist eine Zusammenarbeit eigentlich mit allen Gruppen möglich, die in Richtung Emanzipation des Menschen arbeiten, das nicht nur auf ihre Fahne geschrieben haben, sondern das auch praktizieren. Konkret sehe ich einige Möglichkeiten in der AL (Alternative Liste), wobei ich schon bei einem großen Teil der ALer Probleme sehe, nicht nur das zu begreifen und zu verstehen, was wir wollen, sondern das auch auf sich selber anzuwenden. Denn, wenn wir sagen, wir wollen nicht mehr zum zwanghaft normalen Verhalten therapiert werden, das wieder zurück in die Psychiatrie führen muß, dann heißt das ja, gerade diese Leute sind die zwanghaft Normalen mit ihren ganzen Kisten, die wir jetzt als "Bündnispartner" betrachten. Aber die AL ist für mich doch noch diejenige Gruppe, wo ich mir vorstellen kann, daß sie uns unterstützen, daß stellenweise eine Zusammenarbeit möglich ist. Wenigstens, daß sie unsere Gedanken und unsere Forderungen an die Öffentlichkeit transportieren. Dazu glaube ich schon, daß sie in der Lage sind. Ob sie's jetzt begreifen, ob sie geschlossen dahinter stehen oder nicht, was soll's!



Daß wir darüberhinaus mit den Beschwerdezentren zusammenarbeiten müssen, versteht sich von selbst. Uns kann es aber nicht nur um die Menschenrechtsverletzungen in der Psychiatrie gehen, die Psychiatrie als solche und der zu Grunde liegende Krankheitsbegriff müssen bekämpft werden.

So wie sich diese Psychiatrie schon lange weltweit zusammengerottet hat, müssen wir Betroffene, die diese Gefahr am eigenen Leib zu spüren bekommen haben, uns ebenso national und international zusammenschließen. Wenn bisher in Deutschland noch niemand auf diese Idee gekommen ist, so liegt dies auch daran, daß die sog. Experten bis jetzt alle erfolversprechenden Ansätze befriedet haben: Ob aus Berechnung oder Unkenntnis - es ist ein Verbrechen, da es der psychiatrischen Bedrohung Tür und Tor geöffnet hat



Ludwig: Das Allerwichtigste, was wir ja auch schon machen, ist, aktiv aufzuzeigen: Hier sind Situationen konkret so, und da sind Situationen konkret falsch gelaufen. Da passiert etwas mit Menschen, da werden Menschen in Anstalten gesteckt, die da nicht reingehören, die werden verwahrt. Wir können an Einzelfällen eine Alternative aufzeigen, hier schaffen wir etwas, hier geht etwas anders.

Konkrete Beispiele sollten auch den politischen Charakter haben mit der Forderung: Hier muß etwas anders werden, hier muß etwas anderes passieren, hier sind wir nicht damit einverstanden, daß einer in die Anstalt kommt, weil er mit dem Leben nicht mehr zurechtkommt; daß sich keiner mehr darum kümmern muß, da das ja die Psychiater für sie machen sollen, der Mensch aber zerbricht und geht kaputt...

Ich halte den Wiedereingliederungsprozeß als wichtigste Forderung für Leute, die in der Anstalt sind.

Ich bin gegen Anstalten, das was höchstens existieren darf, ist eine Krisenintervention, damit Leute, wenn sie in der Krise sind, hingehen können. Den Rest halte ich für regelrechten Blödsinn!

Für Gebäude wie Sicherheitstakts werden Riesen-Mengen Gelder ausgegeben; für alternative Leistungen, für wirklich was Positives, da wird überhaupt kein Geld gegeben.

Um die Bevölkerung zu informieren bzw. Betroffenheit herzustellen, könnten wir außer der Zeitung Podiumsdiskussionen, Flugblätter, Informationsstände machen. Obwohl ich davor auch etwas Angst habe, denn diese Stimmen aus der Bevölkerung "Ach die Verrückten", vor Aggressionen, die an uns losgelassen werden.

Aber ich würde mir das zutrauen auch das mitzumachen, weil wir das ja gemeinsam machen

Verrückt

Ich habe keine Angst mehr, verrückt zu werden.
 Ich bin verrückt.
 Ich bin ein Stück weggerückt,
 weggerückt vom Normalen.
 Was ist normal?
 Normal sind diejenigen, die sich normal finden.
 Ich finde mich auch normal
 und doch bin ich verrückt,
 weil die, die sich normal finden
 ihre Normalität zur Norm machen.
 Etwas zur Norm machen bedeutet,
 daß alle sich danach richten müssen,
 sie fühlen müssen,
 sie denken müssen,
 sie leben müssen,
 um normal zu bleiben.
 Wenn man dies nicht mehr tut,
 ein Stück anders lebt, fühlt, denkt, handelt,
 ist man (frau) nicht mehr normal,
 man (frau) ist weggerückt,
 weggerückt von ihrer Norm
 und das ist gut,
 denn man (frau) kann denken, fühlen, handeln,
 wie man (frau) es selbst möchte
 und deshalb ist es gut,
 weggerückt zu sein,
 verrückt zu sein.

Christine Tischkau

